

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erstausg.  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt, vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,  
ausserhalb desselben M. 1.35,  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern.

Enzklösterle etc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Ausserhalbige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Germondzelle.  
Kontinuum 15 Pfg. die  
Peltzelle.  
Bei Wiederholungen anspr.  
Rabatt.  
"Annoncements"  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 241.

Freitag, den 15. Oktober 1909.

26. Jahrg.

### Auf Schad folgt Bruhn.

Die Antisemiten haben in der letzten Zeit wirklich Hoch geholt mit ihrer parlamentarischen Verirrung. Noch gehört die Triole-Affäre des Abg. Schad, der den Reichstagswahlkreis Efenach vertritt, zu den Ereignissen des Tages, und schon wieder ist ein antisemitischer Reichstagsabgeordneter unter die Räder gekommen. Es ist das der Zeitsungsverleger Wilhelm Bruhn, der im Erpressungsprozess Dahfel eine wenig beneidenswerte Rolle spielte. Wohl stand Bruhn nicht als Angeklagter, sondern als Zeuge vor Gericht, aber der ganze Verlauf des Prozesses betätigte die Feststellung des Staatsanwalts in seinem Plaidoyer, daß die von Bruhn herausgegebene „Wahrheit“, an der Dahfel als Redakteur tätig war, ein Skandal- und Revolverbild schleimster Sorte sei, wenn auch Bruhn an den Fällen, wegen deren Dahfel vor Gericht stand nicht beteiligt gewesen sei. Aber das Gericht hat ausdrücklich festgestellt, daß Angriffe auf Privatpersonen in der Bruhnschen „Wahrheit“ unterbleiben, wenn Inseratenaufträge an den Verlag gegeben werden, sobald die Geschäftsführung der „Wahrheit“ in weiten Kreisen des Publikums als eine Bedrohung angesehen wird. Das ist eine gerichtliche Feststellung, die für einen Mann, der im öffentlichen Leben eine Rolle spielen und das Ehrenamt eines Reichstagsabgeordneten bekleiden will, von rechtswegen vernichtend sein müßte; aber Herr Bruhn wird sein Reichstagsmandat wohl ebenso wenig niederlegen, wie das Herr Schad bisher getan hat. So können die beiden Herren demnächst im Reichstag eine Fraktion antichristlicher Reichstagsabgeordneter bilden, wenn die Staatsanwaltschaft nicht einen Strich durch die Rechnung macht.

Der Fall Bruhn wird voraussichtlich die Deffektivität noch länger beschäftigen, denn die Staatsanwaltschaft wird nach den Beschuldigungen, die im Dahfel-Prozess gegen den Verleger Bruhn erhoben wurden, nicht umhin können, sich mit diesem Herrn und seiner Geschäftspraxis näher zu befassen. Außerdem hat Bruhn die Unklugheit begangen, selbst gegen den Redakteur Dr. Wilda von der Breslauer Zeitung Verleumdungsklagen zu erheben, weil dieser seine journalistische Tätigkeit mit dem

richtigen Namen bezeichnete, und schließlich haben auch noch die Rechtsanwälte Werthauer und Puppe Strafantrag gegen Bruhn gestellt, weil dieser in der „Wahrheit“ die beiden Anwälte in der beleidigendsten Weise angegriffen. Es wird also für die nächste Zeit an Bruhn-Prozessen wohl nicht fehlen. Vielleicht wird dann auch die Aufstellung Bruhns als Reichstagskandidat in dem früheren Althwardschen Wahlkreis Annweiler-Friedberg erörtert. Es wird nämlich behauptet, daß Bruhn diesen Wahlkreis seinem Vorgänger Althwardt geradezu abgekauft habe, demselben tüchtigen Althwardt, der nach den Feststellungen im Prozess gegen Dahfel mit diesem und Bruhn etwa auf eine Stufe zu stellen ist; denn Althwardt hat in der Vorläuferin der „Wahrheit“, in dem von ihm gegründeten Blatte „Freiheit“ dieselben Geschäftsprinzipien zur Anwendung gebracht, wie sie in der „Wahrheit“ Geltung hatten. Auch war Dahfel, ehe er zu Bruhn kam, Redakteur an der Althwardschen „Wahrheit“. Herr Bruhn ist also in allem der edle Nachfolger Althwards.

Auf eins möchten wir aber noch hinweisen. Der Verkauf des „Simpsissimus“, eines satirischen Blattes ersten Ranges, ist auf den preussischen (nun auch badischen und bayerischen) Bahnhöfen verboten. Der Verkauf der Bruhnschen „Wahrheit“ aber, eines Heft- und Schmuckblattes niedriger Klasse dagegen, darf auf den preussischen Bahnhöfen in großen Plakaten angeboten und auch verkauft werden. Diese Tatsache kennzeichnet am besten die Verhältnisse in Preußen. Der schäblichste Charakter wird toleriert, wenn er nur ein monarchisches, konservatives Mäntelchen umhängt, der geistreiche überlegene Kritiker dagegen soll mit der behördlichen Keule totgeschlagen werden. Und so ist's nicht nur im Fall Bruhn!

Der antisemitische Abg. Bruhn sprach bekanntlich am 3. Sept. in der Konstanzer Zentrumsversammlung, die Herr Erberger in tatvoller Weise mit der Einladung zum Grafen Zeppelin verband, und für die in so marktschreierischer Weise Reklame gemacht worden war. Die badische Zentrumspresse war von der Rede des Protestanten Bruhn damals über alle Massen entzückt: seine Worte seien Gold wert gewesen! Bruhn sprach

nicht bloß gegen das Großkapital, sondern er floß auch über von frommen Sprüchen: es habe ihm als evangelischen Christen wohlgefallen, daß man im Zentrum auf dem Grundsatz stehe, die katholischen Christen müßten einig sein mit den Christen, die nicht katholischen Glaubens sind, um das Christentum zu verteidigen gegenüber denjenigen, die es befehden; diese gemeinliche Weltanschauung sei es, die ihn neben den wirtschaftlichen Gründen zum Zentrum hindränge. Diese Worte des „frommen Christen“ Bruhn wurden damals im St. Johann-Saal zu Konstanz wiederholt von stürmischen und brausendem Beifall der Zentrumsleute unterbrochen. Wir gönnen dem Zentrum diesen „evangelischen Christen“.

### Rundschau.

#### 500 Millionen neue Reichsschulden

Sind als Nachtrag für den Etat 1909 in Aussicht gestellt. Die Zentrumspresse beizt sich bereits, diese Schuldenvermehrung als „Folgen der Blockwirtschaft“ hinzustellen, und dann züchtiglich zu sagen: so aber darf's nicht weiter gehen. Eitel Deuchdel!

Diese 500 Millionen sind einmal nötig, weil der blaueschwarze Bloch die gestundeten Matrularumlagen der Jahre 1906 bis 1908 den Einzelstaaten geschenkt und in Gnaden auf das Reich übernommen hat, das selbst nichts hat. Darum werden eben neue Schulden gemacht.

Sodann hat der schwarzblaue Bloch weiter beschlossen, die Matrularumlagen für 1909 den Einzelstaaten nur bis zur Höhe von 48,5 Mill. M. zuzumuten. Diese ungedeckten Matrularumlagen für 1909 beziffern sich aber auf weit mehr als 200 Millionen Mark.

Und drittens kommen hierzu die Besoldungsanhebungen, die für 1908 und 1909 schon bezahlt sind, bezw. noch bezahlt werden müssen. Und das ist allein eine weitere Summe von 150 Millionen.

Dazu kommen noch die schlechten Ausfälle bei der Reichspost und der Brausteuer. Für die letzteren kann selbstverständlich der schwarzblaue Bloch nicht verantwort-

„Schön. Es ist ja auch die höchste Zeit. Ich fühle wie das Alter immer härter über mich kommt. Mein Lebtage hab' ich gearbeitet und immer Hoff' gearbeitet. Jetzt denk' ich manchmal, es müßte gut sein, ein wenig Lehagen und Trübsalheit um sich zu haben.“ Ein. Junge Frau.

Von Jna Landi kam lange keine Antwort auf den Brief des alten Paur. Endlich schrieb sie an Eans, er möge ihr um Gotteswillen noch eine Frist geben, sie sei jetzt außer Stande, irgend etwas zu sagen, am wenigsten aber an Eohzeit zu denken. Er möge also den Alten beschwichigen bis zum Sommer, wo sie selbst nach Winkel kommen wolle und man in Ruhe über die Zukunft beraten könne.

Mit einem Seufzer der Erleichterung brachte Hans seinem Vater den Brief. Jakob Paur war sehr aufgebracht gegen Jna. Was sie denn eigentlich wolle? Anstatt froh zu sein, über die glänzende Partie und mit beiden Händen zuzugreifen, schob sie ihr Stück von Monat zu Monat hinaus! Welcher vernünftige Mensch konnte das begreifen?

Zuletzt verlangte er von Hans, er solle sofort nach Wien fahren und ihr den Kopf zurechtsetzen. Aber Hans erklärte sich dazu um keinen Preis bereit. Er habe Jna sein Wort gegeben, ihr die Festsetzung des Hochzeitstages zu überlassen, und dabei müsse es bleiben.

Der Alte gab endlich nach. Er war in guter Laune, denn sonst ging alles nach seinen Wünschen. Der Winter war milde und schneearm, sodas man im Winkertal bereits mit den Vorarbeiten zum Bahnbau begann. Inzwischen bemühte sich Herzog durch Vermittlung anderer Persönlichkeiten, Paur zum Verkauf gewisser Grundstücke, die zur Annahütte gehörten, zu bewegen. Und jedesmal, wenn ein neuer derartiger Versuch unternommen wurde, gewährte es Paur ein unbändiges Vergnügen, sein „Nein“ zu sagen.

Vergnügt verfolgte er das Herbeischaffen von Schwellern und Schienen, die längs der Strecke aufgeschichtet wurden. Sie sollten nur bauen! Zuletzt kamen sie doch auf den toten Punkt an der Annahütte, wo alles ein Ende haben würde.

Unter diesen Umständen wollte er bis zum Sommer warten auf den Entschluß der launenhaften Prinzessin in Wien.

(Fortsetzung folgt.)

Der du die Wälder fährst,  
Sonniger, milder Herbst,  
Schöner als Rosenblühn  
Dankt mit dein' sanftes Glühn.  
Ferdinand v. Saar.

### Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Edenstein.

Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sprachlos empfing Hans die Botschaft. Dann brach er in ein kramphastiges Lachen aus.

Und er hatte vorgefesselt zu ihr gehen wollen, um sie zu trösten! Nein, sein Vater hatte ganz recht! Eine große Wut, wie er sie nie im Leben gefühlt hatte, zersprengte ihm fast die Brust. Er verließ das Haus. Ganz Winkel war ihm verhasst.

Erst weit in den Bergen kam er wieder halbwegs zur Besinnung. Und was er sich da sagte, war: Dreimal recht hat der Alte. Zwischen denen und uns gibt es keinen Frieden und keine Veröhnung in Ewigkeit.

Genau dasselbe dachte Konstanze, als sie in der Nacht nach jenem Tage schlaflos dalag.

16.

„Und so stehen nun die Dinge“, sagte der alte Paur zu seinem Sohne ein halbes Jahr später, als sie am Abend allein im Wohnzimmer saßen und von Geschäften sprachen: „Das Herzogliche Bergwerk wird Unsummen verschlingen, ehe es im Frühjahr wieder betriebsfähig wird. Diese Summen will er an der Bahn verdienen. Western wurde der Bau vom Landtag genehmigt.“

„Ich habe davon gehört. Und Peter Herzog wird sich damit aufhelfen, die Bahn wird sich vorzüglich rentieren und früher oder später vom Lande übernommen werden.“

„Nein, er wird sich nicht aufhelfen damit, denn er wird die Bahn nicht bauen können. Ich gebe die Gründe bei der Annahütte draußen nicht her.“

Er wird einen Ausweg finden! Technische Schwierigkeiten werden heutzutage leicht bewältigt.

„Dort nicht. Ich habe mich genau informiert. Es ist nach dem allgemeinen Urteil der Ingenieure kein an-

derer Weg möglich, als der längs der Winkel zwischen unrenen Gärten und dem Wasser. Das Tal ist so schmal, daß die Landstraße förmlich eingeklemmt ist, und die steil abfallenden Berglehnen, welche noch dazu mit nicht schlagbarem Bannwald bestanden sind, gehören ebenfalls uns. Durch die Luft kann er die Eisenbahn nicht bauen!“

„Er wird den Grund ablösen wollen?“

„Natürlich. Aber wenn er ihn mir mit Gold belegt — ich gebe ihn nicht her. Und damit ist er ruiniert. Ich habe erfahren, daß er schon große Kapitalien aufgenommen hat. Die Kundschaft haben wir ihm zum größten Teil genommen, die Eisenindustrie liegt ohnehin im argen, und hätte ich nicht meinen Anteil an dem neuentdeckten Erzlager in Bosnien mit großen Opfern gesichert, es könnte wohl sein, daß es uns auch an den Krügen geht wie den Geometern in Hochstädt. So aber sind wir aus dem Wasser.“

„Und was meinst Du, wird Herzog tun?“

Der alte Paur zuckte die Achseln.  
„Eine Weile wird er sich wohl noch mühen, ans Land zu kommen, und es versuchen, seine Eisenbahn durchzusetzen. Wenn er dann sieht, daß alles umsonst ist, wird er das Gewerk los schlagen, so gut es geht, ich werde es kaufen und wir sind die alleinigen Herren in Winkel. Dann ist mein Tagewerk getan.“

„Das Werk des Hasses gegen einen einzigen“, dachte Hans, unwillkürlich schauernd, aber er sprach es nicht aus, denn es war ja auch sein Wunsch, daß der Name Herzog aus Winkel ausgestilgt wurde. Wie eine giftige Saat wuchs das in ihm immer weiter empor. Er durfte seinen Vater nicht mehr verdammen um dieses Hasses willen.

„Vater — warum haßt Du eigentlich Peter Herzog so sehr?“ fragte Hans plötzlich auf seinen Gedanken heraus und blickte auf.

Jakob Paur fuhr sich mit der Hand über die Stirne.  
„Das sind alte Geschichten — laß sie ruhen, Hans! Er weiß es und ich auch. Sonst braucht niemand darum zu wissen.“

Wieder versanken beide in Nachdenken. Endlich begann der Alte wieder: „Ich habe gestern an Jna Landi geschrieben und sie kipp und klar gefragt, wann die Hochzeit sein soll. Ich denke, Du hast nichts dagegen, Hans, wenn es endlich Ernst wird?“

„Nein. Es hängt nur von Jna ab.“



lich gemacht werden. Aber das ist die geringste Summe. Die Beamtenaufbesserungen sind jedoch vom schwarzblauen Block beschlossen worden und sie waren nötig geworden, durch die Verteuerung aller Lebensbedürfnisse infolge des neuen Zolltarifs, den Zentrum, Konervative und Nationalliberale durchgedrückt hatten.

Und die Uebnahme der Matrifularbeiträge auf das Reich ist ganz speziell ein Schachzug des schwarzblauen Blocks, auf den er sich ganz besonders viel zugut getan hat und der — trotz früherer gegenteiliger Äußerungen von Zentrumsseite — gemacht worden ist, um die Einzelstaaten bei gutem Willen zu erhalten und zugleich mit den neuen Steuern ganz freie Hand zu haben. Sie werden ja ohnehin nicht reichen.

Wenn also die Schuldensumme des Deutschen Reiches in aller nächster Zeit wieder um 500 Millionen in die Höhe schnell, wird man diese Summe wieder mit dem Vermerk buchen müssen: „vom schwarzblauen Block gemacht.“

### Die Erschießung Ferrers.

Die Meritale Reaktion in Spanien triumphiert. Der spanische Kleriker am meisten verhaßte Mann, Josef Ferrer, ist nach einer raschen Verurteilung durch das militärische Standgericht wegen angeblicher Anführung des Barcelonaer Aufstandes am Mittwoch vormittag 9 Uhr in den Festungsgräben von Monjuich bei Madrid erschossen worden. Das Kommando bei der Erschießung Ferrers führte der Genie-Offizier Escrin. Die Soldaten waren aus der Garnison der Festung Monjuich durch Los bestimmt worden. Ferrer stand im Augenblick der Urteilsvollstreckung aufrecht mit verbundenen Augen. Die Sakramente wies er zurück.

Die Vollstreckung des Todesurteils hat in ganz Spanien, in Frankreich und Italien große Erregung hervorgerufen. In Paris hat das französische Komitee zur Verteidigung der Verhafteten in Monjuich mehrere Anschläge in der Stadt verbreiten lassen, in denen in schärfster Weise gegen die von einem Kriegsgericht an Ferrer ausgeübte Prozedur protestiert wird und die mit den Worten schließen: „Franzosen, ihr werdet einen solchen Justizmord nicht dulden.“ Eine Sonderausgabe der „Humanität“ enthält einen Aufruf an die Bevölkerung von Paris, in dem diese aufgefordert wird, eine Massenkundgebung wegen der Hinrichtung Ferrers vor der spanischen Botschaft zu veranstalten. Das Gewissen der gesamten Welt müsse mit Nachdruck erklären, daß es dieses Verbrechen und zukünftige Verbrechen nicht dulde. Wenn die spanische Regierung es nicht begreife, das spanische Volk werde begreifen, daß der Zeitpunkt für heroische Entschlüsse gekommen ist. In der nämlichen Ausgabe des Blattes veröffentlicht das Komitee zum Schutze der Opfer der spanischen Unterdrückung einen Aufruf mit der Ueberschrift: „Sie haben gewagt“, in dem es erklärt, Spanien habe dem Gewissen der Welt den Fehdehandschuh hingeworfen und hinzugesagt, was die Regierungen nicht veranlassen würden, würden die Völker tun. Ferrer und alle Opfer der spanischen Unterdrückung würden gerächt werden.

Die römischen Mäntel veröffentlichten Sonderausgaben mit der Nachricht von der Hinrichtung Ferrers. In Turin haben die Metallarbeiter, die Seger und die Maurer die Arbeit eingestellt als Kundgebung gegen die Verurteilung Ferrers. In der Turiner Arbeitskammer wurde eine Versammlung abgehalten, in der mehrere Redner die Bedeutung dieser Kundgebung hervorhoben. Nach Schluß der Versammlung versuchte eine Anzahl Teilnehmer die Straßenbahn anzuhalten, wurde aber auseinandergetrieben. Der Provinzialrat von Genua hat den spanischen Ministerpräsidenten telegraphisch um Begnadigung Ferrers gebeten und dann beschlossen, die Sitzung aufzuheben. Die Arbeitskammer von Genua hat beschlossen, daß die Arbeit für 24 Stunden eingestellt werden soll. Infolgedessen feierten die Arbeiter Mittwoch nachmittag. Auch der Straßenbahnverkehr wurde eingestellt. In Neapel hielten mehrere Hundert Studenten eine Versammlung in der Universität ab u. beschlossen, dem spanischen Konsul einen Protest zu überreichen. Die Ueberreichung des Protestes wurde aber von den Behörden verboten.

Der Pariser „Temps“ meldet in einer Madrider Depesche, die ihm auf einem Umwege zugegangen ist, der Ministerrat habe die Begnadigung Ferrers nicht beantragt, weil dem König Drohungen zugegangen seien. Der Minister des Innern erklärte, daß er die seit der Verhaftung Ferrers eingegangenen Drohbrieve veröffentlichten lassen werde.

### Tages-Chronik.

**Würzburg, 12. Okt.** Die heute hier abgehaltene Delegiertenversammlung des Landesverbandes bayerischer Obstbauvereine beschloß, versuchsweise Obstplantationen einzuführen. Billiges Obst soll in Menge in großen Städten angeliefert und zu annehmbarem Preise an Minderbemittelte abgegeben werden. Der bayerische Landesverband umfaßt 3. Jt. in 2100 Vereinen 111 000 Mitglieder.

**Straßburg, 13. Okt.** Bei Beratung der viel besprochenen Verfassungsreform der Kirche Augsburger Konfession, hat das Elsaß-Lothringische Oberkonsistorium zum ersten Mal in Deutschland den Frauen ein passives Wahlrecht zum Kirchenrat eingeräumt unter der Beschränkung, daß nur ein Drittel der Mitglieder des Kirchenrats Frauen sein dürfen.

**Braunschweig, 13. Okt.** Auf Schloß Blankenburg wurde heute, wie die Braunschw. Landeszeitg. meldet, die Verlobung der Prinzessin Sophie Renate Reuß j. L. mit dem Prinzen Heinrich XXXIV. Reuß j. L. veröffentlicht.

**Paris, 13. Okt.** Baron Ferdinand Schickler, einer der Führer des liberalen französischen Protestantismus, ist gestorben.

**Saloniki, 13. Okt.** Drei zum Tode verurteilte Bulgaren sind heute in Serres hingerichtet worden. — In der Nähe des Klosters Kunikon auf dem Berge Athos ist ein russischer Mönch ermordet aufgefunden worden.

### Luftschiffahrt.

Vom 2. III.

**Friedrichshafen, 13. Okt.** Die Versuche mit Funkentelegraphie an Bord des Luftschiffes „3 B“ sind jetzt abgeschlossen worden, nachdem festgestellt wurde, daß die Verbindung auf einer Strecke von 500 Kilometer möglich ist, und daß keine störenden Erscheinungen bemerkt werden konnten. Das Luftschiff wird nunmehr mit einem Apparat für drahtlose Telegraphie ausgestattet werden. Außerdem wird es noch einen dritten Motor erhalten.

### Vergleichsfahrten von Luftkreuzern.

Wie die Kölnische Volkszeitung von zuständiger Stelle erfährt, wird das Militärluftschiff Groß 2 sich zu Vergleichsfahrten nach Köln begeben und zwar, wenn das Wetter günstig ist, auf dem Luftwege, bei ungünstiger Witterung per Bahn. Es sollen in Köln Vergleiche darüber angestellt werden, was die drei Typen 3 2, Parival 3 und Groß 2 unter gleichen Verhältnissen in gleicher Meereshöhe und bei gleicher Windstärke zu leisten imstande sind. Die Vergleichsfahrten sind auf den 25. Oktober festgesetzt. Von einem Anerbieten der Motorluftschiff-Studiengesellschaft an das Kriegsministerium, den Parival 3 nach Köln zu beordern, ist bei den beteiligten Stellen nichts bekannt. Ob das Militärluftschiff dauernd in Köln verbleiben wird, oder nach Reg. kommt, darüber ist an maßgebender Stelle noch keine Entscheidung getroffen. Es ist aber anzunehmen, daß der Groß 2, wenn er einmal in Köln ist, auch dort bleibt.

### Batham.

**Judith, 13. Okt.** (Port Aviation). Heute nachmittag 4.35 Uhr erhob sich Batham mit seinem Eindecker zu einem Flug. Nach Vollendung von etwa 1/2 Stunde wurde der Aeroplan von einem Windstoß erfaßt und zu Boden gedrückt, wobei der linke Flügel des Apparats brach. Batham blieb unverletzt.

### Aus Württemberg.

#### Diensta Nachrichten.

Die Postgehilfin Schäß beim Telegraphenamts Stuttgart wurde auf Ansuchen entlassen und die Wahl des Oberamtssekretärs Otto Wolfenier von Reutlingen zum Ortsvorsteher der Gemeinde Bannweil, O. Reutlingen, wurde bestätigt, und die Stelle eines Assistenten beim Gewerbeoberinspektor dem Hilfsbeamten Hermann Beyermaier bei dieser Behörde unter Vertretung des Titels eines Sekretärs übertragen.

#### Güterhandel und Güterzertrümmerung in Württemberg.

Die durch die Kreisregierungen und die Oberämter über den Güterhandel und die Güterzertrümmerungen zunächst für das Jahr 1907 angestellten Erhebungen sind für das Jahr 1908 fortgesetzt worden. Aus den Ergebnissen der heutigen Ermittlungen ist, nach dem „St. Anz.“, folgendes anzuführen. Was zunächst die Verhältnisse des Güterhandels im allgemeinen betrifft, so hat sich an dem im vorigen Jahre gewonnenen Bild wenig geändert. Die Zahl der in Württemberg wohnhaften Güterhändler betrug im Jahr 1907: 210, die der gewerbmäßigen Vermittlungsagenten für Verträge über landliche Grundstücke dagegen 419 gegenüber 387 im Vorjahr. Wie im Jahr 1908, so war auch heuer festzustellen, daß vielfach eine und dieselbe Person Güterhändler und Vermittlungsagent zugleich ist, ferner, daß sich beim Ankauf größerer Güter regelmäßig mehrere Güterhändler zur Durchführung des Zertrümmerungsgeschäfts auf gemeinsame Rechnung zusammenschließen. Strafen werden über Güterhändler und Vermittlungsagenten im Jahre 1908 in 16 Fällen verhängt; in 2 Fällen wurde auf Unterlassung des Gewerbebetriebs erkannt.

Im Jahr 1908 wurden 227 Güterzertrümmerungen durchgeführt gegen 234 im Vorjahr; sie verteilten sich auf 172 (185 im Jahr 1907) Gemeinden. Während sonach die Zahl der zertrümmernden Anwesen etwas abgenommen hat, hat sich die der Zertrümmerung unterworfenen Fläche vergrößert. Diese betrug im Jahre 1907: 1737,29 Hektar, im Jahr 1908 dagegen 1985,26 Hektar. Von den zertrümmernden Anwesen, deren Eigentümer zu reichlich drei Vierteln Landwirte waren, hatten 158 (153) vor der Zertrümmerung einen Flächengehalt von 3 Hektar und mehr; die Gesamtfläche dieser 158 Anwesen betrug 1847,69 Hektar (1577,28 Hektar), die durchschnittliche Größe eines Anwesens dabei 11,82 Hektar (10,3 Hektar). Bei 87 dieser Anwesen (76) erfolgte die Zertrümmerung gewerbmäßig und zwar in 65 (41) Fällen durch gewerbmäßige Güterhändler auf eigene Rechnung und in 22 (35) Fällen durch Vermittlungsagenten, in 3 (1) von jenen 65 (41) Fällen wurde zur Zertrümmerung Genehmigung gemäß Art. 173 §. 5 des württ. Ausführungsgesetzes zum Bürgerl. Gesetzbuch vom 28. Juli 1899 erteilt. Im übrigen wird das in Art. 172 des Ausführungsgesetzes ausgesprochene Verbot der städteweisen Veräußerung von Grundstücken nach wie vor umgangen. Was das finanzielle Ergebnis des Zertrümmerungsgeschäfts für die Güterhändler betrifft, so ist eine genaue Feststellung desselben nur in seltenen Fällen möglich. Mitunter scheint es vorzukommen, daß ein Geschäft einen nennenswerten Nutzen für den Güterhändler nicht abwirft. Andererseits aber lassen die Erhebungen in einer recht ansehnlichen Zahl von Fällen darauf schließen, daß von den Güterhändlern außerordentlich große Gewinne erzielt und aus der Durchführung von Güterzertrümmerungen Summen gewonnen werden, deren Höhe in gar keinem Verhältnis zu der durch das Geschäft verursachten Mühe und zu dem damit verbundenen Risiko steht. Darlehenskassenvereine haben sich auch im Jahre 1908 und zwar in 5 Fällen auf dem Gebiet der Güterzertrümmerung behufs Verdrängung gewerbmäßiger Güterhändler erfolgreich betätigt. Im Bezirk Dörtingen vertrieben 2 Gemeinden in je einem Fall den Uebergang bäuerlicher Hofgüter an gewerbmäßige Güterhändler durch Ankauf und rückwärts Wiederüberlieferung auf eigene Rechnung und erzielten beträchtliche Nettogewinne. Als Grund für die Einleitung der Zertrümmerung wurde ermittelt: Ueberhöhung in 37 Fällen, Wegzug aus der Gemeinde 56, Ableben des Besitzers 38, hohes Alter oder Kränklichkeit des Besitzers 47, sonstige Ursachen (worunter auch Mangel an Arbeitskräften) 49. Die Frage, ob eine Zu- oder Abnahme der Güterzertrümmerungen zu beobachten sei, ist von den Oberämtern verschiednen beantwortet worden. Als Ergebnis der heutigen Erhebungen ist für das Jahr 1908 eine Zunahme der Zertrümmerungen größerer Anwesen festzustellen. Diese Zunahme beschränkt sich in der Hauptsache auf den Jagdpreis, auf den allein 50 von den 87 gewerbmäßig zertrümmernden Anwesen im Flächengehalt von 3 Hektar und darüber (4. J. 1907: 40 von 76 Anwesen) entfielen, diese 50 (40) Anwesen hatten einen Flächengehalt von zusammen 674,73 Hektar (479,84 Hektar).

**Ein württembergischer Fall Schad?** In einer Versammlung des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbands Mittwoch abend im „Dinkelader“ hatte der Referent Döring in einer Polemik gegen den sozialdemokratischen Redakteur Rohmann darauf hingewiesen, daß die Gegner des D. S. alle Ursache hätten, vorsichtig zu sein. Der Verband habe zahlreiche Mittelungen über ähnliche Fälle — wie Fall Schad — von über-

all her, und auch aus Stuttgart erhalten. Der Verband habe zwar nicht die Ablicht, dieses Material zu gebrauchen, aber sollte er dazu einmal gezwungen sein, so würde sich zeigen, daß die lautesten Schreier auch die größten Heuchler seien. Hierzu bemerkt der „Beobachter“: „Da auch das Organ des D. S.“ schon ähnliche Andeutungen machte, warum nicht heraus mit der Sprache, wenn man seiner Sache sicher ist? Die „Litho Tagwacht“, die dieser Ansicht vor allem angeht, schweigt sich zu den Bemerkungen Dörings heute völlig aus.“

**Aus dem Eisenbahner-Verband.** Die Vorstandschaft des Verbandes, welche aus 38 Mitgliedern besteht, hat am 11. Oktober in eingehender Beratung über die gegenwärtige Lage des Verbandes einmütig folgenden Beschluß gefaßt: „Die Vorstandschaft nimmt mit Befriedigung Kenntnis von den Erklärungen des Verbandssekretärs in Bezug auf die Nach- und Rassenführung des Verbandes durch den früheren Verbandskassier Walter. Sie erklärt, daß sie nach diesen Darlegungen die vom Bilanzrevisor bis jetzt gemachten Ausstellungen als im wesentlichen geklärt und erledigt betrachtet und entschlossen ist, Hand in Hand mit dem Verbandssekretär den Verband in den leistungsfähigen Bahnen, entsprechend den Verbandskapazitäten und Verbandsprogramm, weiter zu führen. Die Vorstandschaft hat, um Ruhe und Frieden im Verband wieder herzustellen, beinahe einstimmig beschlossen, die sechs Verbandsmitglieder, welche in der letzten Zeit durch Herausgabe von Flugblättern, Veranstaltung von gegnerischen Versammlungen und die Verbandsinteressen schwer geschädigt haben, aus dem Verband mit sofortiger Wirkung auszuscheiden. Sie erklärt, daß sie nach wie vor von den christl. Gewerkschaften sich ebenso wie von den anderen großen Gewerkschaftsrichtungen ferne hält und das Auftreten der christl. Gewerkschaften innerhalb des Verbandes nicht duldet.“

**Stuttgart, 13. Okt.** In der ganzen Stadt und wohl auch darüber hinaus, wird, wie der „Schwäbische Merkur“ meldet, das sichere und geübte Vorgehen der Kriminalpolizei bei der Ermittlung der Einbrecherbande, die im Kaufmann'schen Juweliergeschäft und in anderen zahlreichen Fällen sich betätigt hat, und bei der Verfolgung der flüchtigen Verbrecher anerkennend besprochen. Wie sich nun herausstellt, ist das Verdienst in erster Linie, ja fast ausschließlich, dem seit 1. Oktober (dem Tag nach dem Einbruch) hier tätigen Berliner Polizeikommissar, Leutnant a. D. Kurt Weiß, zuzuschreiben. Dieser, ein offenbar gewiegter und erfahrener Kriminalbeamter, dem sich hier ein reichliches Feld erspriehlicher Tätigkeit eröffnete, hat von Anfang an die Leitung der verwinkelten Untersuchung in die Hand genommen und sie nach einem sachverständigen Plan unter unverdrossener Arbeit bei Tag und Nacht durchgeführt. Der Erfolg seines Vorgehens liegt klar zu Tage. Wir haben es Herrn Weiß zu danken, daß er einer Verbrecherbande, die sich in Stuttgart eingenistet, vollzogen und von hier aus ihre Streifzüge unternommen hat, den Boden unter den Füßen entzogen. Kaum glaublich klingt daher die Nachricht, daß eben dieser Kommissar im Begriff ist, seinen hiesigen Posten wieder aufzugeben und nach Berlin zurückzukehren und zwar deshalb, weil er bei der hiesigen Polizei nicht die nötige Unterstützung gefunden haben soll! Die Stadt Stuttgart kann erwarten, daß ihr die Stadtverwaltung über diese Vorgänge scheinbar Aufklärung gibt. Es wäre an der Zeit, nach unserer Polizeiverwaltung zu sehen. Vor Jahren wurde das in Aussicht gestellt; warum wird das Versprechen seitens der verschiedenen zuständigen Behörden nicht eingelöst? Zunächst handelt es sich darum, dem neuen Polizeikommissar, der sich mit bestem Erfolg hier eingeführt hat, das Verbleiben in seinem Amt zu ermöglichen. Wie wir hören, hat Kommissar Weiß auf dringendes Bitten des Stadtvorstandes sich entschlossen, vorläufig in den Diensten der Stadt zu verbleiben.

**Stuttgart, 12. Okt.** Die Regierung und die Tarifgemeinschaften. Der Verein der Stuttgarter Buchbinderbesitzer, dem sich die organisierten Buchbindergehilfen anschlossen, wandte sich im März ds. J. mit der Eingabe an das Ministerium des Innern, die amtlichen Buchbinderarbeiten ausschließlich an die dem deutschen Tarifverband angehörenden Buchbinder zu vergeben. Jetzt ist hierauf seitens des Ministeriums und zugleich im Namen der mitbeteiligten anderen Ministerien die Antwort eingelaufen, daß mit Rücksicht auf die mittleren und kleineren handwerksmäßigen Buchbinder und mit Rücksicht ferner darauf, daß von den in Stuttgart bestehenden Buchbinderbetrieben nur etwa ein Drittel dem Tarifverband angehören, in Erwägung schließlich, daß die Tarifbuchbinder eine über das übliche Maß hinausgehende Arbeitszeit und zu geringe Löhne hätten, dem Gesuche des Vereins der Tarifbuchbinder nicht Folge gegeben werden könne. — Demgegenüber steht fest, daß in den in Frage stehenden Tarifbuchbinderbetrieben in Stuttgart tatsächlich 3/4 aller Gehilfen beschäftigt sind. Auch hat die Stuttgarter Stadtverwaltung bereits die Beachtung der Wünsche des Tarifverbandes zugesagt.

**Stuttgart, 13. Okt.** R. Hoftheater. Die Nachfrage nach den Eintrittskarten für das Gastspiel von Josef Rainz, das am 16. und 17. Oktober im R. Hoftheater stattfindet und bei welcher Gelegenheit der Künstler zwei ganz verschiedene Rollen — den Fiesko und den Mephisto — spielen wird, ist derart lebhaft, daß wohl auf zwei gutbesetzte Häuser mit Bestimmtheit zu rechnen ist, nur von den Plätzen des 1. Ranges ist so gut wie gar nichts verkauft. Das Hoftheater appelliert daher an das Interesse der betreffenden Abonnenten und Besucher, was wohl bei der eminenten künstlerischen Bedeutung von Josef Rainz mehr als berechtigt ist. Sollte dieser Appell vergeblich sein, so möchte die Intendanz zu ihrem lebhaften Bedauern in Zukunft darauf verzichten, derartige Gäste, die ihrem Können und — man darf wohl sagen — Weltzug nach eine Ausnahmestellung in der Kunstwelt einnehmen, nach Stuttgart zu berufen. Bei der Beschränktheit des Raumes im R. Interimstheater ist sowieso bei derartigen Vorstellungen auf ein Geschäft seitens der Hoftheaterintendanz nicht zu rechnen.

**Nürtingen, 14. Okt.** Am Samstag den 16. Okt. nachmittags 2 1/2 Uhr findet auf dem Hohenneuffen die Einweihung des Paulus-Denkmales statt, daran anschließend um 4 Uhr Festessen im Gasthaus zum Ochsen. Anmeldungen zu letzterem sollten bis spätestens Freitag abend erfolgen.

**Vom Bodensee, 14. Okt.** Seinen 82. Geburtstag feierte vorgestern der frühere württembergische Konsistorialpräsident Dr. Wilhelm v. Gemmingen aus Stuttgart. Auch diesmal wie seit einer Reihe von Jahren,



hatte das Waldhaus Jakob bei Konstanz die Ehre, der Ort der Feier zu sein. Eine wohl noch nie dagewesene Beglückwünschung wurde dem greisen Jubilar zu teil: Als er etwa um 1/9 Uhr mit seiner Familie beim Frühstück saß, ertönte plötzlich durch den Nebel das den „Jakobsbögen“ vertraute Surren der Luftschiffpropeller; bald zeigte sich das Luftschiff, wie es in mäßiger Höhe und in gerader Linie auf den Jakob zusteuerte. Es war eigens zum Zwecke der Begrüßung von Manzell herübergeschickt worden. Nachdem man gegenseitig Grüße ausgetauscht hatte, schwenkte das Luftschiff rechts ab, die Richtung nach Friedrichshafen nehmend. Noch zweimal paradierte das Schiff vor dem Jakob und nachmittags erschien Graf Zeppelin, der Schwager des Jubilars, unter den zu einer kleinen gemütlichen Feier geladenen Gästen selbst, um seine Glückwünsche noch persönlich darzubringen.

**Dürrenz-Mühlader, 12. Okt.** Wie bekannt, wurde im Jahr 1856 auf der Markung Dürrenz ein Bohrerloch auf Steinkohle angelegt, der ergebnislos verlief. Bekannt ist auch, daß die den Uebergang vom Rauhkalk zum Keuper bildende Kettekohlschicht auf Mühlader Seite Andeutungen von Kohle führt. Nun hat neuerdings eine tiefe Ausfagerung auf dem Abbauergelände der Ziegelei von Gebr. Better ein stärkeres Kohlenflöz angeknüpft, das nach Beschaffenheit, Mächtigkeit und Ausdehnung Beachtung, mindestens von wissenschaftlicher Seite verdient. Die Kohle lagert etwa 15-20 Meter unter der Oberfläche, in eine mächtige Lehmdecke eingeschlossen. Es ist ein jüngerer Produkt, wohl der jüngeren Interglazialzeit entstammend: diluviale Braunkohle, eine holzige Masse, die Holzstruktur teilweise noch vollkommen deutlich, noch ganze Stämme bildend (Eichenholz) oder von loserem, blättrigem Gefüge. Es sich der Abbau lohnen würde, könnte nur durch weitere Bohrerlöcher ermittelt werden.

## Nah und Fern.

Die Täter des Einbruchdiebstahls im Kontor der Württembergischen Eisenwerke in Ruffenhäuser sind ermittelt worden. Es sind Albert Dack von Reulautern O. A. Weinsberg und August Daber von Remmendingen O. A. Rottenburg. Sie sind beide vorbestraft und können nun der Definitivität vorläufig nicht mehr schädlich werden. Der Bestohlene ist wieder im Besitz seiner Habe.

Das Fabrikgebäude von Otto Krüger in Hirsau (frühere E. Horlacher'sche Ziegelei) ist total niedergebrannt. Das Konotzgebäude blieb unversehrt. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

Aus Mergentheim wird berichtet: Als in der Nacht ein hiesiger Automobilbesitzer mit einem hiesigen Herrn nach Lauda zum 12 Uhr Nachtzug fuhr, rammte ein Kilometer vor Lauda das Auto in ein unbesetztes Fuhrwerk, das einem Müller von Königshofen gehörte. Das Auto ist schwer beschädigt, während die Insassen mit dem Schrecken davonkamen. Eines der wertvollen Pferde brach den Fuß und mußte sofort getötet werden.

Ein aus Ammerstetten gebürtiger Lehrling, der bei Schmiedmeister Mauch in Raupheim in Stellung ist, hat, als es schon Nacht war, bei Oekonom Döbler, der die mit Elektrizität getriebene Dreschmaschine benützte, Stroh aufräumen. Dabei kam er mit den elektrischen Leitungsdrähten in Berührung und sank sofort tot nieder.

In Donauwörth ist eine Stallung des Härtchen von Hirsau, der sogenannte Senhof, mit vielen Futtervorräten abgebrannt. Das Feuer dürfte durch Selbstentzündung von nach eingebrachten Futter entstanden sein. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich.

## Zum Stuttgarter Juwelendiebstahl.

In Sachen des Juwelendiebstahls ist bei der Stuttgarter Kriminalpolizei die Nachricht eingelaufen, daß Mittwoch früh der eine der beiden Einbrecher, Schilling, alias Balenta, in Frankfurt a. M. festgenommen worden ist. Der andere Haupttäter, Rode, soll in Altona verhaftet worden sein. Weiter wird heute gemeldet, daß der der Mittäterschaft verdächtige Bruder des Haupttäters Gustav Rode, Eugen Rode, welcher flüchtig ging, ebenfalls in Altona verhaftet worden ist.

## Gerihtssaal.

**Ullwangen, 12. Okt.** Das Schwurgericht hat den in Ullwangen Oberamts Heidenheim wohnhaften verurteilten Landwirt Johannes Schlumberger wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tod zu drei Jahren Gefängnis, auf die drei Monate Untersuchungshaft angedreht werden, verurteilt. Er hatte am 3. Juli bei einer Auseinandersetzung mit seiner Frau und seinen Kindern mehrere durch einen Messerhieb in die linke Brustseite so schwer verletzt, daß sie daran verblutete. Die Geschworenen hatten die Frage nach mildernden Umständen verneint. Ferner hat das Schwurgericht den aus Pforzheim gebürtigen und in Heidenheim wohnhaften verheirateten Former Eugen Wenzler wegen Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, wovon vier Wochen Untersuchungshaft abgehen. Wenzler hatte, um dringende Schulden zu bezahlen, aus 15 zinnernen Kaffeelöffeln und etwas Blei 50 Zweischatz geprägt, aber nur eines davon in den Verkehr gebracht.

**Pforzheim, 13. Okt.** Gestern wurde vor der Kreisrichter Strafkammer wieder eine große Pforzheimer Schnupfkerzaffäre verhandelt, in der es sich um, aus hiesigen Fabriken geflozene Goldwaren im Werte von 40 000 M. handelte. Es wurden mehrere Angeklagte verurteilt, darunter die Stuttgarter Juweliere Jacques Zimmer Vater und Julius Zimmer Sohn. Ersterer erhielt drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, der Sohn ein Jahr vier Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Die beiden Zimmer hatten den Pforzheimer Dieben das Gold abgenommen.

**Kolmar, 14. Okt.** In dem Gneisse-Wetterle-Prozess wurde gestern vormittag das Urteil gesprochen. Der Abg. Wetterle wurde wegen einer Veröffentlichung vom 27. März zu 3 Wochen Gefängnis, ferner wegen Veröffentlichungen am 10. und 17. April, sowie am 27. Mai zu je einer Woche Gefängnis, wegen zweimaliger Verletzung von Karrikaturen an den Schüler Dietzmaier zu zwei Wochen Gefängnis, zusammen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Monaten und zur Tragung der Kosten verurteilt. Dem Kläger wurde das Recht der Veröffentlichung des Urteils zugesprochen.

**Leipzig, 11. Oktober.** Grober Unfug durch die Presse? Der Seher Paul Bielle in Konstantinopel hatte beim Dyrken eines Artikels für den „Osmantischen Lloyd“ den Namen eines Schriftstellers absichtlich entstellt, jedoch ein unästhetisches Wort entfallen. Bei der Korrektur wurde dieser Fehler übersehen, und die nichtdeutschen Blätter machten über den ungeschicklichen Namen ökonomische Bemerkungen. Das deutsche Konsulargericht in Konstantinopel verurteilte Bielle am

11. Juni d. J. wegen groben Unfugs zu einer Woche Haft, da der Angeklagte wußte, daß die Veröffentlichung des Artikels belästigte und beunruhigte. — Auf die Verurteilung des Angeklagten hat heute das Reichsgericht das Urteil auf und stellte das Verfahren ein. Nach der neueren Rechtsprechung kann der Unfug-Paragraph nur angewendet werden, wenn der äußere Bestand der Ordnung gestört oder verletzt ist. Die Verletzung einer deutschen Zeitung ist aber noch keine Störung der Ordnung. Auf Einstellung, nicht auf Freisprechung mußte erkannt werden, weil die Tat des Angeklagten eine Verleumdung. In der Feuerversicherung haben sich die bei den deutschen hiesigen führen können, wenn ein Strafantrag vorläge.

## Vermischtes.

### Von der Fiskalität der Reichspostverwaltung.

Vor der uns Schwaben der Himmel in Gnaden bewahren möge, legt ein Vorgang ein drastisches Zeugnis ab, über den in der Frankfurter Zeitung wie folgt berichtet wird: Die verschiedenen Betriebe auf der Na hatten gestern Morgen eine unangenehme Überraschung, indem ihnen die Postbehörde die Telephonie entziehen ließ. Es stellte sich heraus, daß die Anschlüsse auf drei Monate vereinbart waren, weil man damit rechnete, daß die Ausfertigung in den ersten Oktobertagen geschlossen würde. Die Postbehörde ließ sich nicht dazu bereit finden, die Apparate bis zum 17. Oktober, dem Schluß der Ausfertigung, gegen entsprechende Vergütung in Betrieb zu lassen, verlangte vielmehr, daß noch drei weitere Monate zu bezahlen seien, wenn das Telefon noch die sechs letzten Tage den seitherigen Inhabern zur Verfügung bleibe. Die Frage liegt nahe, ob ein derartiges Vorgehen einer Ausfertigung gegenüber zu billig ist, die ganz speziell der Post (Anschlußkarten, Telephongespräche, Telegramme usw.) außerordentlich große Einnahmen verschafft hat. Gerade bei der Liquidation wird sich das Fehlen der gewohnten Telephonverbindung besonders unangenehm bemerkbar machen.

### Wichtige Regierungshandlungen.

Nr. 226 des Fuldaer Kreisblattes bringt im lokalen Teil folgende Notiz: „Gestern Vormittag fand in den Geschäftsräumen des Friseurs Herrn Joseph Hartmann, Marktstraße, hier, die theoretische Prüfung des Lehrlings Glig von hier statt. Herr Geheimrat Regierungsrat v. Czizal aus Berlin hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich teilzunehmen. Ferner waren anwesend die Herren Landrat Springorum, Regierungsassessor v. Mantel, als Vertreter der Handwerkskammer Herr Hofbädermeister Stimmer, sowie der Innungs-Obermeister und einige Beisitzer. Der Prüfling beantwortete die von der Kommission gestellten Fragen, welche sich aufs Geschäft, aufs Schreiben, praktisches Rechnen und Versicherungsweisen bezogen, schlagfertig, so daß ihm das Prädikat gut einstimmig zuerkannt werden konnte. Nachdem derselbe vom Herrn Geheimrat noch einige praktische Ratschläge erhalten hatte, fand die Prüfung gegen 12 Uhr ihren Abschluß. Der Ansporn fürs Gewerbe kann auf solche Weise nur gehoben werden!“

Dazu bemerken die M. N. N.: Wir haben uns erlaubt, das, was uns an der Notiz aus besonders merkwürdigem Aussehen ist, durch Sperrdruck hervorzuheben. Wir schlagen vor, zur Prüfung des nächsten Fuldaer Friseurlehrlings außer den genannten Größen und dem Wunderdoktor ist noch einen Konfistorialrat, einen Kultusminister, einen General-Feldmarschall, den Reichslanzler und verschiedene Vertreter auswärtiger Mächte beizuziehen. Für die Erteilung praktischer Ratschläge, besonders im Schaum schlagen, läme vielleicht Reichstagsabgeordneter Erzberger in Frage.

### Ein germanisches Haus aus den Jahren 300 bis 200 v. Chr.

Prof. Schuchardt vom Museum für Völkertunde hat bei seinen Ausgrabungen an der Römerschanze bei Redlig ein germanisches Haus bloßgelegt. Das Haus mißt in der Länge neun und in der Breite sechs Meter. Die Längsseite war durch sieben, die Breitseite durch vier Pfeiler markiert. Ein etwa 1 1/2 bis 2 Meter im Durchmesser großer Steinhaufen, dessen einzelne Steingefüge durch Lehmewurf verschmiert waren, bildete die Hochstelle. Im offenen Kochloch befanden sich Holzkohlenreste und Ueberbleibsel von Knochen, die sofort einen Schluß auf die Zusammenstellung der germanischen Speisekarte gestatteten. Es wurden Rinder-, Schaf- und Wildschweinsknochen in großer Anzahl gefunden, Fischgräten nur ganz vereinzelt. In der Nähe des Herdes fanden sich die sogenannten Mahl- und Klopffsteine, ferner eiserne Messer. Unweit dieses Germanienhauses wurden die Reste einer slawischen Siedlung gefunden, und an der einzigen Feuerstelle entdeckte man unter dem Brandschutt und Knochenresten den Riemenknochen eines Wels, in dem noch die eiserne Angel steckte. Die Existenz des jetzt entdeckten germanischen Hauses, das überhaupt das erste ist, das man bisher gefunden hat, fällt in die Jahre 300 bis 200 v. Chr. Die Nachforschungen auf der Römerschanze haben auch den Beweis erbracht, daß die von Natur aus hervorragenden Anlagen, die man gewöhnlich als heilige Haine anzusprechen pflegte, nicht dem Kultus der Germanen sondern reinen Niederlassungszwecken dienten. Man hat noch eine Sichel gefunden, aus Eisen, Holzverankerungen mit Nietenlöchern und der dazu gehörigen Holzspindel, sowie Spinnwirtel, und einer Hirschhornspindel. Die auf der Römerschanze jetzt durchgeführte germanische Grabung ist die größte, die überhaupt nachzuweisen ist; sie mißt 200 zu 250 Meter im Quadrat und diente zur Verteidigungszwecken und Wohnzwecken des Bauherrn.

### Diphtheriegift und Röntgenstrahlen.

Es scheint, daß die Röntgenstrahlen, die bereits in mehrfacher Beziehung für die Heilkunde sich als wertvoll erwiesen haben, auch bei der Bekämpfung der Diphtherie eine Rolle zu spielen berufen sind. Die Hauptgefahr bei dieser Erkrankung beruht in der heftigsten Wirkung eines von den Diphtheriebazillen abgegebene giftigen Stoffwechselproduktes, des Diphtherietoxins. Das Serum vermag dies Gift nur so weit zu neutralisieren, wie es noch in der Blutbahn zirkuliert; ist es aber bereits in den Gewebszellen verankert, gebunden, so ist es der Einwirkung des Heilserums entzogen. Daraus folgt, daß die Seruminjektionen so frühzeitig wie möglich vorzunehmen sind; allein das gelingt eben nicht immer, und hier scheint es nun nach einer Mitteilung, die die nächste Nummer der Münchener Allgemeinen Zeitung veröffentlicht, daß die Röntgenstrahlen berufen sind, diese Fälle, für die das Heilserum bereits zu spät kommt, günstig zu beeinflussen. Zunächst spricht allerdings nur das Tierexperiment für diese Annahme. Es handelt sich um Versuche, die Heinrich Gerhart in der Professor Senator unterstellten Berliner Universitäts-Poliklinik an einer größeren Zahl von Kaninchen angestellt hat. Den Tieren wurde eine starke Diphtheriegift-Lösung eingespritzt, die vorher einige Zeit den Röntgenstrahlen ausgesetzt worden war. Die Kaninchen starben stets stunden- bis tagelang später als die gleich großen und schweren Kontrolltiere, die unbestrahltes Gift in derselben Dosis erhalten hatten. Eine zweite Reihe von Versuchen wurde in der Weise angestellt, daß die Tiere selbst bestrahlt wurden, nachdem sie die Giftgabe bereits bekommen hatten. Auch hier gingen diejenigen Tiere eher ein, die nach Einverleibung des Diphtheriegiftes nicht bestrahlt worden waren, während die Kaninchen um so länger am Leben blieben, je frühzeitiger die Bestrahlung stattgefunden hatte. War bereits einige Zeit seit Einverleibung des Giftes verstrichen, war das Gift also schon in den Gewebszellen verankert, so mußte intensiver und länger bestrahlt werden. Nach diesen bemerkenswerten Versuchen erscheint die Annahme gerechtfertigt, daß die Bestrahlung mit Röntgenstrahlen in stärke ist, die Giftigkeit des Diphtherietoxins abzuschwächen, und daß diese Wirkung sich sowohl am zirkulierenden wie am gebundenen Gift äußert. Offenbar beruht die giftzerstörende Eigenschaft der Röntgenstrahlen auf ihrer großen Tiefenwirkung.

### Eine Offizierstragödie.

Aus Buchau in Westböhmen wird geschrieben: „Ein Serzenroman, der an Hartlebens „Rosenmontag“ erinnert, fand vorige Woche in der Nähe des Dertchen Luč einen furchtbaren Abschluß, und seine Opfer sind ein junger Oberleutnant und die Tochter eines reichsdeutschen Universitätsprofessors. Die Tochter des Professors M., der sich seit Jahren schon ein Schloßchen bei Luč zu seinem idyllischen Ruheplatz erworben, namens Gertrud, heiratete im Mai des Vorjahres den Oberleutnant Max Edlen v. P. Die Ehe, der ein jetzt halbjähriges Kind entsproh, war die denkbar glücklichste bis zu den heurigen Wandern. Die junge Frau war bei ihrem Vater zu Gast, dort traf nach Abschluß der militärischen Übungen auch ihr Gatte ein und vor etwa drei Wochen auch ein Freund des letzteren, der Oberleutnant Adolf W. Zwischen diesen und der Frau des Freundes entspann sich gar bald ein Liebesverhältnis, das, weil aussichtslos, am Wenzelstage mit dem gemeinsamen Tode des Paares seinen Abschluß fand. Am Morgen des genannten Tages verließen beide das Schloß und wurden lebend nicht mehr gesehen, Tags darauf fand man auf dem sogenannten „Schafsteich“ die Kappe des Offiziers und eine Frauenkopfbedeckung schwimmen. Sofort schritt man zur Abwässerung des Teiches, doch erst Freitag in den Vormittagsstunden gelang es, die Leichen der beiden Unglücklichen zu bergen. Die Leiche des Oberleutnants war mit seiner Uniform bekleidet, auch den Säbel hatte er angeknallt; mit dem Riemenzeuge des Wehrgehänges hatte er sich die Hände gefesselt, die Hände der jungen unglücklichen Frau waren mit einem Taschentuch zusammengebunden worden, das sich aber im Wasser gelöst hatte. Bei beiden fand man größere Geldbeträge vor, so daß die Annahme wohl berechtigt ist, daß sie zunächst an Flucht gedacht hatten. Die Liebestragödie hat im gesamten Westböhmen das größte Aufsehen hervorgerufen. Dem unglücklichen Vater, sowie dem vom Geschick betroffenen Gatten bringt man allseits die herzlichste Teilnahme entgegen.“

## Handel und Volkswirtschaft.

**Stingen O. A. Kalen, 13. Okt.** Das hiesige Degenfeldsche Schloß, das früher im Wöllwarth'schen Besitz war, im Jahr 1679 aber mit einem größeren Teil an Grundbesitz von dem Freiherren Alexander Max v. Wöllwarth an den damaligen Freiherrn von Degenfeld in Cobach verkauft wurde, ging dieser Tage samt dem zugehörigen unmauerten großen Garten, Stallungen und Scheunen durch Kauf in den Besitz unseres hiesigen Schloßherrn Freiherr Max v. Wöllwarth über. Das Schloß das gegenwärtig nur teilweise bewohnt ist, soll zu einem Herr-

### Herbstnachrichten.

**Heilbronn, 13. Okt.** Die hiesige Stadtgemeinde hat heute den Trauben-Ertrag ihrer eigenen Weinberge im „Fühl“ und im „Käferflug“ öffentlich verkauft. Dabei wurde für den den aufzul. 12 Hl. geschätzten Ertrag der beiden Weinberge am Stod im Ganzen 502 Mark oder pro Eimer im Durchschnitt 125 1/2 Mark erzielt.

**Güdingen, 13. Okt.** Mehrere Käufe heute zu 75, 77 und 80 Mark pro 3 Hl.

**Rehlingen, 13. Okt.** Bei herrlichem Wetter lebhafter Besuch und Kontrolle in den Weinbergen. Der bevorzugte Stand unserer Weinberge wird dabei anerkannt. Käufe von gelbem Frühweindachs zu 90 Mark, sonst Lese im Gange. Verschiedene Käufe am Stod zu Mittelpreis und 5 Mark pro Eimer darüber. Die Tendenz ist offenbar, daß infolge des neuen Weingesetzes die besseren Qualitäten erstens Absatz finden.

**Bom Jabergän, 13. Okt.** Die Weinpreise stehen an. In Dürrenzimmern wurden 100 Mark für den Eimer erzielt. In Bradenheim 90 Mark, in Cleebronn 70-80 Mark. Die Hauptlese sollte heute anfangen, allein über Nacht trat Regenwetter ein, was die Lese etwas verzögern wird. In den Hesperg'schen Deutzelberglagen ist Behang und Reifegrad der Trauben sehr gut.

**Sirbheim a. N., 13. Okt.** Viele Käufe zu 87-90 M. pro Eimer. Qualität sehr befriedigend. Die Weinkäufer, welche unsere schönen Berglagen besichtigen, können nicht genug wundern. Der Ortsvorsteher nimmt gerne Bestellungen entgegen. Rufnummer 9.

**Jellbach O. A. Gannstätt, 13. Okt.** Bei der am letzten Dienstag in Gannstätt stattgefundenen Versammlung von Vertretern der Weinbaureisenden Gemeinden des Oberamtsbezirks Gannstätt einschließlich der Stuttgarter Vororte Gannstätt, Untertürkheim und Wangen, sowie der Stadtgemeinde Feuerbach, wurde beschlossen, mit der allgemeinen Weinlese in sämtlichen beteiligten Gemeinden am Freitag 15. Oktober zu beginnen. Geht vor zum ersten Male die Stadtgemeinde Stuttgart nicht vertreten, und wird in Zukunft auch nicht mehr an dem Herbstfest teilnehmen, da die Stuttgarter Weinlese regelmäßig acht Tage später stattfindet, als die in unserem Oberamtsbezirk. Das Gesamtergebnis wurde auf ca. 23 000 Hl. geschätzt.

**Calmbach.** Am Mittwoch, den 20. ds. Mts., vorm. 10 1/2 Uhr, findet auf dem Rathaus in Calmbach ein Holz-Verkauf statt; derselbe besteht aus 46 Rm. Laubholz-Anbruch, 7 Rm. Nadelholz-Koller, 2 Rm. Nadelholz-Prügel und 1364 Rm. Anbruch.

**Neuenbürg.** Das Rgl. Forstamt Neuenbürg hat einen Eichen- und Nadelholz-Stammholz im schriftlichen Aufsteig angelehrt. Offerten mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ sind bis zum Mittwoch, den 20. ds. Mts., vorm. 10 Uhr an die Forstamtskanzlei in Neuenbürg zu richten. Losverzeichnis und Offertformulare sind unentgeltlich. Schwarzwaldrevier gegen Bezahlung, daselbst zu haben.

**Gernsbach.** Brennholz-Versteigerung. Am Mittwoch, den 20. Oktober, vorm. 10 Uhr, ist im Gasthaus zu Kaltenbrunn ein Verkauf mit Vorfrist anberaumt und kommen in demselben Eichenstammholz, Nadelstammholz und Nadelstammholz zum Ausgebot.

Frederic Lamond veranstaltet, wie bereits gemeldet, am Samstag, den 23. Oktober im Museum-Saale in Pforzheim einen Beethoven-Abend. Wir sind heute in der Lage, unseren Lesern einen Überblick über das Leben dieses Künstlers, der gegenwärtig un-

bestritten der erste Beethoven-Spieler ist, zu geben. Lamond wurde am 28. Januar 1868 in Glasgow geboren und da sich sein musikalisches Talent bereits sehr früh entwickelte, wurde er von vorneherein für die Laufbahn des Musikers bestimmt und studierte unter Leitung seines älteren Bruders David, eines angesehenen Musiklehrers, zuerst Orgel, später Oboe und Violine. 1882 siedelte er nach Deutschland über und widmete sich ganz dem Klavierspiel. Seine Studien bei verschiedenen Lehrern fanden ihren Abschluss in einem Kursus bei Hans von Bülow und in dem Unterrichte bei Franz Liszt, den unser Künstler auf seinen letzten Reisen nach Rom und London begleitete. Sein erstes öffentliches Auftreten fand 1894 in Dresden statt und bedeutete einen durchschlagenden Erfolg für den Künstler. Seit dieser Zeit konzertiert er ständig in allen Konzertsälen der Welt und seine Konzert-Tournees durch Deutschland, Rußland, Spanien, England und Amerika gleichen wahren Triumphtagen. Wir weisen nicht daran, daß sich unser Publikum die seltene Gelegenheit, diesen Meister zu hören, nicht entgehen lassen wird. Den Kartenverkauf besorgt die Buch- und Musikalienhandlung von Otto Rieder in Pforzheim.

— **Wintersport.** Der Deutsche Ski-Verband hat am 9. und 10. Oktober in Goslar am Harz seine diesjährige

Vertreter-Versammlung bei starker Beteiligung abgehalten. Der Verband, der zur Zeit aus 6 großen Verbänden und 21 kleineren Vereinen mit insgesamt 13 000 Mitgliedern besteht, genehmigte verschiedene Satzungs- und Beisetzungsänderungen und beschäftigte sich mit organisatorischen und technischen Fragen verschiedener Art, von denen nur die Beschlüsse bezüglich der Benützung der alpinen Schutzhütten durch Skiläufer, des Internationalen Ski-Verbandes, der Genehmigung einiger Verbandsplaketten als Preisgegenstände erwähnt seien. Er beschloß, die illustrierte Zeitschrift „Der Winter“ (München, Finkenstraße 2) auf weitere 3 Jahre als amtliche Zeitschrift anzuerkennen und zu fördern und bestellte seinen Vorstand durch Wieder- und Neuwahl wie folgt: 1. Vors. Prof. Kohlhepp (Karlsruhe), 2. Vors. Prof. Paulcke (Karlsruhe), Schriftführer: Rechtsanwalt Freund (Mannheim), Rechner: Kaufmann Schaub (München). Der Hauptverbandswettbewerb mit dem Antrag der Meisterschaft von Deutschland findet für 1910 am 4., 5. und 6. Februar auf dem Feldberg im Schwarzwald statt, die nächste Vertreterversammlung im Oktober 1910 in Baden-Baden.

Verlag und Verlag der Verub. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

**Schützen-Verein**  
Wildbad.

Die Schützengesellschaft Sirian hält am Kirchweihmontag, den 18. Oktober 1909, ihr

**Schluß- u. Nachbarschaftsschießen**

ab, wozu sie unsern Verein freundlichst einladet. Beginn des Schießens 10 Uhr Morgens, Schluß des Schießens 5 Uhr Nachmittags, nebst gleichzeitiger Preisverteilung. Allgemeines Nachschießen im Rößle um 7 Uhr abends.

Die Mitglieder des hiesigen Vereins werden gebeten, sich an diesem kleinen Feste möglichst zahlreich beteiligen und sich sobald wie möglich bei dem Unterzeichneten anmelden zu wollen.

Mit Schützen-Gruß,  
Das Schützenmeisteramt  
i. V.: Großmann.

**Schwarzwald-Hotel**  
:: Fr. Schmid ::

Kirchweihsonntag und Kirchweihmontag, von Nachmittags 3 Uhr ab,

**Konzert**

mit

**Tanz-Vergnügen,**

Gutbesetzte Blechmusik.

Hierzu ladet höflichst ein  
Fr. Schmid.  
Ausfahant von neuem Wein.

**Café Bechtle :: Weinstube.**

Prima neuer ::  
**Kaiserstühler**  
(Zhringer, Wintler-Berg)  
ist eingetroffen.

**... Hotel Umlandshöhe ...**

Kirchweihsonntag u. Montag:  
Großes  
**Gans-Gessen.**  
..... Rippchen mit Kraut. ....  
für prima  
**neuen Wein,**  
ebenfalls für alle andere Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundl. ein  
Fritz Schmid, Koch

**DIEM's Motor-Waschmaschinen**

für Hoch- und Niederdruck, sind die besten aller existierenden Waschmaschinen, mit 2 Jahre Garantie.  
Man halte sich vor Nachahmungen!  
Prima Referenzen werden hier am Platze nachgewiesen.  
Zu beziehen durch  
**G. Diem, Stuttgart.**  
Vertreter für Wildbad:  
**Wilhelm Fuchslocher.**

**Militär-Verein**  
Wildbad :: Königin Charlotte.  
Heute, Freitag abend:  
8 Uhr,  
**Singstunde**  
im „Gasthaus zur Sonne“.  
Der Vorstand.

**Liederkranz**  
Wildbad.  
heute Abend  
8 Uhr:  
**Singstunde**  
im Lokal, betreffs Hochzeitsgesang.  
Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.  
Der Vorstand.

**Evgl. Kirchenchor**  
Wildbad.  
Samstag, abends 8 Uhr:  
**Singstunde**  
Wegen Trauungs-gesang ist vollzähliges Erscheinen notwendig.  
Auf Kirchweih empfehle alle Sorten  
**Kuchen**  
als Obst-, Käs-, Gogelhoff-, und Dicks-Kuchen usw.  
**Bäcker Bechtle.**

**Samstag**  
faun neuer  
Italiener-  
**Trauben-Saft**  
gefaßt werden in der Kelter bei  
Karl Rath.

**5-6000 Mark**  
werden gegen gute Sicherheit aufzunehmen gesucht.  
Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes. [231]

Frische, selbstgemachte  
**Eiernudeln**  
empfiehlt  
Bäcker Bechtle.

Eine noch gut erhaltene  
**Kinderbettlade**  
wird zu kaufen gesucht.  
Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes. [230]

**Bauernbrod**  
hält sich über Kirchweihfestlich.  
Zu haben bei  
Bäcker Bechtle.

**Bausen**  
Seide, Spitzen, Läll, Batist, Wolle, Batistblusen 1.50 bis 5.— Mark, Seidenblusen 6.— bis 12.— M., Spitzenblusen 6.— bis 10.— M. re. farb. Gausblusen, Hemdform, M. 1.95, in reicher Auswahl.  
J. Burk We., König-Karlstr. 178  
Schöne  
**Pfälzer-Zwiebelsn**  
empfiehlt  
Chr. Batt.

**!!! Neuen Kaiserstühler !!!**  
hat in Ausfahant  
**F. Hammer, :: Gasthaus zum Hirsch.**

**Morgen Samstag**  
trifft ein Waggon  
**prima Mostobst**  
für mich ein, und wird am Bahnhof und in der Kelter abgegeben von  
**Karl Rath.**

**Gasthaus zur Krone, Calmbach**  
Kirchweih-  
Sonntag und Montag:  
**Konzert und Tanz**  
wozu höflichst einladet  
**A. Kroll.**

**:: Metzelsuppe ::**  
Calmbach.  
**Kirchweih-Sonntag u. -Montag,**  
von jeweils 3 Uhr nachmittags ab,

**Preisregeln ::**  
Zum Ausregeln gelangen:  
**8 große Gänse, :: 14 Enten.**  
Die Herren Regler sind hierdurch freundlichst eingeladen.  
Max Jäger.

**???? Wo geht ma na ????**  
wenn ma noch Stua gert fährt?  
**Ins Rebstockle**  
zum  
**- Paul Dahl -**  
Karl-Strasse 15 I.

Kufe meinen lieben Wildbadern ein  
**:: fröhliches „Auf Wiedersehn“ zu. ::**

**Eine angenehme Ueberraschung**

für viele Leute sind die hübschen praktischen Geschenke, die jedem Paket des Beilschen-Eisenpulvers „Goldperle“ beiliegen. — Kaufen Sie nur Beilschen-Eisenpulver „Goldperle“!  
Fabrikant:  
**Carl Gentner, Göppingen.**

  
Schutzmarke.